

**Über Paläontologische Hypothesen;  
Zwei gleichberechtigte Wege paläontologischer Forschung  
und Die Frage einer Teilung der Geologie—Paläontologie.**

Von **W. Branca.**

(Schluß.)

**Teil II.**

**4. Wie sind in Deutschland die Aussichten für irgendeine  
Teilung in der Geologie—Paläontologie?**

Um eine Vorstellung zu gewinnen, ob denn irgendwelche begründete Aussicht besteht, für die Paläontologie Ordinarariate und eigene Sammlungen zu erhalten, wie das JAEKEL will, muß man sich die Verhältnisse vor Augen führen, die bei uns bezüglich der doch vor allen Dingen nötigen Trennung der Geologie von der Mineralogie bestehen. Es ist eine völlig unfruchtbare Sache, Forderungen aufzustellen, ohne vorher geprüft zu haben, ob denn und bis zu welchem Grade Aussicht vorhanden ist, sie verwirklichen zu können.

Wir haben in Preußen für die Teilung des früheren Faches Mineralogie—Geologie—Paläontologie in zwei Fächer bisher erst drei Doppelordinariate: In Berlin, Bonn, Göttingen. An allen anderen Universitäten aber haben wir, und das Finanzministerium hält streng daran fest, nur je ein Ordinariat und ein Extraordinariat; und diese pflegen in der Weise zwischen einerseits Mineralogie und andererseits Geologie—Paläontologie verteilt zu sein, daß der Ältere — gleichviel, ob das der Mineraloge oder der Geologe—Paläontologe ist — das Ordinariat, der Jüngere das Extraordinariat zu erhalten pflegt. Wenn auch der Inhaber des Extraordinariates später dann allenfalls persönlicher Ordinarius werden kann, so wird er es doch nur für seine Person und nicht etwa auch dem Gehalte nach. In Gießen war sogar bis vor kurzem überhaupt nur ein Ordinariat.

Welche Aussicht hätte daher wohl ein Verlangen nach Ordinariaten für die Paläontologie? Offenbar keines. Höchstens Extraordinariate und Lehraufträge ließen sich erhoffen, solange nicht Mineralogie und Geologie—Paläontologie an allen unseren Universitäten durch je ein Ordinariat vertreten sind; denn das wird doch kein Sachverständiger zu bestreiten wagen, daß vor allen Dingen einerseits Mineralogie, andererseits Geologie—Paläontologie vollberechtigt nebeneinander zu stellen sind, bevor man zu einer weiteren Teilung innerhalb der Geologie—Paläontologie schreiten kann. Nur an den wenigen größeren Universitäten, an denen

bereits jene erstere Forderung erfüllt ist, wird man daher schon jetzt an diese weitere Teilung innerhalb der Geologie—Paläontologie denken dürfen.

Klar ist aber, daß, wenn überhaupt an den deutschen Hochschulen diese Teilung der Geologie—Paläontologie zu erreichen sein soll, es sich zunächst höchstens um eine **Zweiteilung**, schwerlich gleich um eine **Drei- oder gar Vierteilung** handeln kann. Zumal jetzt; denn wenn schon in gewöhnlichen Zeiten die Teilung einer Wissenschaft in zwei Hälften an den Universitäten in der Regel gewisse Schwierigkeiten verursacht, weil sie ohne eine Vermehrung, oft eine Verdoppelung der bisher zur Verfügung gestellten Mittel nicht möglich ist, so wird in jetziger Zeit, nach dem gewaltigsten aller Kriege, die Beschaffung von Mitteln zu solchem Zweck selbstverständlich noch viel schwieriger werden.

So sind also die Aussichten für eine Teilung bescheiden.

##### 5. Zwei gleichberechtigte Wege paläontologischer Forschung.

Ich beginne mit der Frage: Wo in unserer Wissenschaft fordert es das **sachliche** Interesse gebieterisch, daß **zunächst** ein Schnitt gemacht werde: Ob zwischen einerseits Geologie und andererseits Paläontologie, wie JAEKEL will; oder zwischen einerseits Allgemeiner Geologie und andererseits Historischer Geologie—Paläontologie, wie POMPECKJ und ich und wohl fast alle anderen Geologen es vertreten? Für den, der rein aus sachlichen Gründen urteilt, kann es nur eine Antwort geben. Ist es doch sonnenklar, daß die von POMPECKJ und mir vorgeschlagene Trennung sachlich die dringlichere ist:

Allgemeine Geologie hat zur Grundlage die anorganischen Wissenschaften der Mineralogie, Petrographie, Chemie, Physik und physikalischen Chemie. Dagegen ist die Historische Geologie begründet auf die Entwicklungsgeschichte der Tier- und Pflanzenwelt; sie fordert daher das Studium wesentlich organischer Wissenschaften, wenn auch selbstverständlich der Historische Geologe eben auch Geologe sein muß. Jene anorganischen und diese organischen Wissenschaften sind aber so hochgradig verschiedenartiger Natur, daß gar kein Zweifel obwalten kann: Zwischen ihnen muß zunächst der Schnitt gemacht werden.

Erst dann, wenn dieses dringende Bedürfnis befriedigt ist, kann daran gedacht werden, nun noch weiterzugehen. Aber nicht etwa so, daß man eine vollständige Trennung zwischen Historischer Geologie und Paläontologie herbeiführt, indem man der Historischen Geologie die Paläontologie nimmt; denn das würde heißen, der Historischen Geologie den wesentlichsten Inhalt zu nehmen. Ist

doch die Historische Geologie **untrennbar** mit der Paläontologie verbunden. Sondern nur so, daß man eine Vertretung für eine rein zoologisch und rein botanisch betriebene Paläontologie noch **neben** der Historischen Geologie—Paläontologie schafft.

Man käme dann also zuletzt zu einer Vierteilung: Zuerst 1. Allgemeine Geologie; 2. Historische Geologie—Paläontologie. Darauf dann 3a. reine Paläozoologie; 3b. reine Paläobotanik. Nur auf solche Weise ergäbe sich eine den sachlichen Interessen entsprechende Teilung, wie sie aber erklärlicherweise nur an den größten Universitäten später zu erlangen sein wird.

Die paläontologische Sammlung ist und bleibt aber selbstverständlich das Rüstzeug ebensowohl des Historischen Geologen—Paläontologen, wie des Paläozoologen und des Paläobotanikers, das ist vor allen Dingen hierbei festzuhalten. **Es gibt eben zwei Arten, die Paläontologie zu betreiben:** Bei der einen ist die Paläontologie unlösbar mit der Historischen Geologie verknüpft. Hier werden die Probleme von der Geologie gestellt oder doch mehr oder weniger von ihr beeinflußt und mit deren Hilfe gelöst. Bei der anderen werden die fossilen Tiere oder Pflanzen mehr oder weniger losgelöst von der Geologie betrachtet und deren Natur erforscht, das ist die Paläozoologie und Paläobotanik.

Man lese KOKEN's von mir wiedergegebenen Brief (p. 244, Anm. 5), der auf das wärmste gerade den von der Geologie beeinflussten Problemen das Wort redet. Eine Fülle paläontologischer Aufgaben wird durch die Verbindung der Paläontologie mit der Historischen Geologie geschaffen und ist nur in dieser Verbindung lösbar. Dazu aber braucht die Historische Geologie die paläontologische Sammlung genau ebenso, wie sie der reine Paläontologe braucht.

Dem Historischen Geologen die paläontologische Sammlung, etwa bis auf die Leitfossilien, nehmen, um sie dem Paläozoologen und Paläobotaniker geben zu wollen, wie das JAEKEL möchte, wäre gleichbedeutend mit schwerster Schädigung der Historischen Geologie auf lange Zeit hinaus. Wenn man nun zwei völlig unabhängige Ordinariate oder Extraordinariate neben der Historischen Geologie erstreben wollte, für Paläozoologie und für Paläobotanik, so wie JAEKEL es möchte, so schüfe man sich damit die größten Schwierigkeiten; denn dann bedürfte es dreier Institute und vor allem dreier Sammlungen, von denen zwei vollständig neu zu schaffen wären.

Wenn man dagegen für die Paläozoologie und die Paläobotanik nur je ein Extraordinariat gründet,

welches dem Institute des Historischen Geologen angegliedert bleibt, so daß sie dieselbe Sammlung haben, so wird der überwiegend größte Teil der Kosten erspart und damit die Sache eher ermöglicht.

Aber nicht nur das, sondern so wird die Sache auch erst voll lebensfähig; denn sobald man etwa daran gehen wollte, für den einen oder den anderen Teil neue paläontologische Sammlungen zu schaffen, so würde das, wie ja jedem Fachmann bekannt ist, sofort auf die ungeheure Schwierigkeit stoßen, daß man zwar die gewöhnlichen Fossilien unter den Wirbellosen verhältnismäßig leicht kaufen und sammeln kann, aber alle selteneren und namentlich gut erhaltenen Wirbellosen, und dann vor allem die fossilen Wirbeltiere, nur mit großen Schwierigkeiten, im Laufe langer Zeiträume, und nur mit gewaltigen Kosten zusammenbringen kann.

Auf lange Zeit hinaus würden also nach JAEKEL's Plan der Historische Geologe oder aber, wenn man die Sammlung billigerweise gleichmäßig verteilen wollte, auch der abgetrennte Paläozoologe und der Paläobotaniker mit ganz kümmerlichen Sammlungen sich behelfen müssen; wogegen, wenn sie beide dem historisch-geologischen Institute und seiner Sammlung angegliedert bleiben, jedem der drei ein ganz anderes paläontologisches Sammlungsmaterial zu seiner Verfügung stehen würde. Man wird nicht einwerfen können, daß dann der Historische Geologe, als Direktor der Sammlung, vielleicht nichts kaufen würde, das für den Paläozoologen und Paläobotaniker von Wichtigkeit ist. Da ja der Historische Geologe der paläontologischen Sammlung ebenso bedarf wie jene, so liegt auf der Hand, daß er nur im eigensten Interesse handelt, wenn er die paläontologische Sammlung möglichst nach jeder Richtung hin fördert.

Wenn daher zunächst an den größten deutschen Universitäten an eine Abtrennung der reinen Paläozoologie und Paläobotanik **mit Erfolg** gedacht werden soll, so kann es nur in der von mir geschilderten Weise vor sich gehen.

**Urteile anderer Geologen.** a) Ich möchte hier zunächst die von mir an anderer Stelle (p. 244, Anm. 5) ausführlicher wiedergegebene Ansicht von KOKEN's anführen, die ganz Ähnliches ausspricht:

„Die große Sammlung ist die unentbehrliche Basis sowohl des Geologen wie des Paläontologen. Würde die paläontologische Sammlung dem letzteren ausgeliefert, so ist der Geologe übel daran. Macht man es aber so, daß man kleinere Institutssammlungen schafft und ein Riesenmuseum daneben, so vergrößern sich nicht nur die Ausgaben, sondern auch die Schwierigkeiten für die wissenschaftlichen Arbeiten, zumal auch die Reibungsflächen vermehrt werden. Mir steht die Berliner Zeit in der angenehmsten Erinnerung, weil alles einheitlich war und einheitlich dirigiert

wurde. Jede schärfere Trennung zerschneidet auch immer Zusammenhänge und legt im geistigen Betrieb etwas still. Ein Paläontologe, der sich ausschließlich dieser Wissenschaft widmet, wird leicht ein dürerer Spezialist oder spinnt sich in Phantastereien ein.“

b) Einer Schrift G. STEINMANN'S<sup>1</sup> entnehme ich die folgenden Sätze:

„Wenn also in Deutschland, wie übrigens in den meisten anderen Ländern, Geologie und Paläontologie fast immer aufs innigste miteinander verknüpft gewesen sind in Forschung wie im Unterricht, so liegt das in der Natur der Sache selbst begründet, und an diesem Zustande ohne Not rütteln zu wollen, würde dem Interesse der Wissenschaft selbst zuwiderlaufen.“

„Es ist aber auch schwer verständlich, wie JAEKEL zu einem so abschreckenden Urteile über die Leistungen der Paläontologie in Deutschland gelangen kann.“

„Freilich für Errichtung eines getrennten Ordinariats für Paläontologie würde kaum jemand leicht plädieren wollen außer JAEKEL, der nur eine Seite der verwickelten Frage ins Auge faßt. Denn das bedeutet nach den bei uns bestehenden Einrichtungen zugleich eine Trennung der Institute und Sammlungen.“

c) In gleicher Weise hat sich auch DACQUÉ durchaus gegen die Pläne JAEKEL'S ausgesprochen<sup>2</sup>. Er sagt:

„Hier, in diesem Gedankenzusammenhang, scheint mir eines der kräftigsten Argumente gegen das in letzter Zeit oft geltend gemachte Bestreben zu stecken, die Paläontologie im Lehr- und Forschungsbetrieb von der Geologie zu trennen. Ebenso wie der Paläogeograph nicht nur paläobiologische Kenntnisse haben, sondern auch in paläobiologischen Fragen selbständig urteilsfähig sein muß, so kann umgekehrt der Paläobiologe keinen Schritt in seiner Forschung tun, wenn er in stratigraphischen, paläogeographischen und paläoklimatologischen Fragen nicht selbständig zu forschen und sich ein Urteil zu bilden vermag. Solange man unter Paläontologie nur Schaffung von Gattungen und Arten und systematisches Bestimmen, solange man unter Paläobiologie nur vergleichende Anatomie fossiler und rezenter Formen verstand, war ja selbstverständlich eine auch äußerliche Verknüpfung (z. B. Sammlungen!) mit der Zoologie höchst wünschenswert. Aber jetzt, wo die Paläontologie so weit gekommen ist, daß sie nur fortschreiten

<sup>1</sup> Geologie und Paläontologie an deutschen Hochschulen. Geol. Rundsch. 1. 1910. p. 42—49.

<sup>2</sup> E. DACQUÉ, Grundlagen und Methoden der Paläogeographie. Jena, Gustav Fischer. p. 385. Anm. 2.

und zu vertieftem Verständnis der vorweltlichen ausgestorbenen Formen gelangen kann, wenn sie lernt, diese zu verstehen im Zusammenhang mit ihrer einstigen Umwelt, käme eine Trennung von Paläontologie und Geologie geradezu einer Unterbindung des Fortschrittes der Paläobiologie gleich. Die Lösung der Streitfrage liegt meines Erachtens darin, daß der Paläobiologe zugleich ein Paläogeograph sein muß, und nur in der engsten Vereinigung beider Disziplinen liegt für jede die Möglichkeit zum Fortschritt. Schließlich gehört zur Paläobiologie auch eine rationelle Tiergeographie der Vorzeit, und auch diese ist in erster Linie Paläogeographie. Ich könnte es also nur bedauern, wenn man daran gehen wollte, selbständige Lehrstühle für Paläontologie zu errichten, ohne daß gleichzeitig auch die Lehr- und Forschungspflicht für Stratigraphie und Paläogeographie damit verknüpft würde.“

d) Ebenso hat sich POMPECKJ für die unlöslich enge Verbindung der Historischen Geologie mit der Paläontologie geäußert<sup>1</sup>, die er in den Worten zusammenfaßt:

„Obwohl — oder richtiger weil — meine eigenen wissenschaftlichen Neigungen vorwiegend auf dem Gebiete der Paläontologie liegen, muß ich an die Seite BRANCA's treten und unbedingt vor der von JAEKEL für Lehre und Forschung geforderten Trennung der Paläontologie von der Historischen Geologie warnen. Zu erstreben ist als sach- und sinngemäß nur die Trennung der Allgemeinen Geologie von der Einheit: Historische Geologie—Paläontologie.“

e) Endlich sagt aber auch H. F. OSBORN<sup>2</sup>, dessen Urteil als das eines der ersten Paläontologen in den Vereinigten Staaten JAEKEL doch wahrlich gelten lassen muß, daß die Untersuchung der Gesteine, in denen die fossilen Tiere gefunden werden, kaum weniger wichtig ist als die der fossilen Tiere selbst. „Therefore the examination of the rocks in which mammals are contained is little less important than the examination of the fossils themselves; the two studies should go hand in hand . . .“ „Beside the examination of the rocks an other feature of geologic study which dovetails with the palaeontologic is the exact and precise recording of levels . . .“ „The structure of the animals, which fairly mirrors the habitat in which they lived.“

**Kann man den Zusammenhang zwischen Historischer Geologie und Paläontologie stärker betonen, als das der Paläontologe OSBORN hier tut?**

<sup>1</sup> Zum Streit um die Trennung der Paläontologie von der Geologie. Stuttgart 1915, bei Schweizerbart. 31 p.

<sup>2</sup> H. F. OSBORN, The Age of Mammals. p. 53.

f) Mündliche und briefliche Äußerungen noch lebender Personen haben als vertraulich zu gelten, soweit nicht das Gegenteil ausdrücklich gewünscht oder gestattet ist. Andernfalles könnte ich die Äußerungen von noch 3 weiteren Geologen-Paläontologen deutscher Sprache anführen, die mit dem von mir hier Vertretenen durchaus übereinstimmen.

Ja, ich glaube kaum zu viel zu sagen, wenn ich die Überzeugung ausspreche, daß von den deutschen historischen Geologen-Paläontologen auch nicht Einer sich zu anderer Ansicht bekennen würde. Es ist eben nur nicht nach Jedermanns Geschmack, sich öffentlich zu Streitfragen zu äußern, zumal wenn man sich sagt, daß bereits reichlich viel über den Gegenstand geschrieben ist.

Wenn also JAEKEL von der „innerlich unmöglichen Verkopplung der Geologie—Paläontologie im Sinne des Herrn BRANCA“ spricht, so setzt er sich damit in grellsten Gegensatz zu all den hier aufgeführten öffentlichen Äußerungen einer ganzen Anzahl von Forschern und, wie ich wohl behaupten kann, auch zu den privaten Ansichten aller Historischen Geologen.

## 6. Die notwendige Vorbildung der reinen Paläozoologen, Paläobotaniker und Allgemeinen Geologen.

Nach obigen Ausführungen versteht es sich von selbst, daß, wenn die von JAEKEL so laut geforderte Abtrennung der Paläontologie von der Geologie ausgeführt werden sollte, vor allen Dingen die Vorbildung der Vertreter der Paläontologie eine entsprechend tiefere werden muß, als sie bisher sein konnte.

Wer also reiner Paläozoologe sein will, müßte nicht bloß das übliche, immerhin beschränkte Maß zoologischer Vorbildung genossen haben, wie bisher diejenigen Geologen, die sich mehr oder weniger paläontologischen Arbeiten zuwendeten; sondern der reine Paläozoologe muß ebenso gründlich Zoologie studiert haben wie ein Zoologe. Er muß also histologisch, anatomisch, physiologisch und embryologisch durch eigene Anschauung und eigene Arbeiten gründlichst vorgebildet sein. Er muß aber außerdem entweder auf einer tierärztlichen Hochschule an den Haussäugtieren oder in der Anatomie am Menschenen Präparierübungen gründlich mitgemacht haben. Ein Paläozoologe, der wesentlich nur (bei höheren Tieren z. B.) mit den, ja allein fossil erhaltenen Knochen, nicht aber auch in gleichem Maße mit allen Nerven, Gefäßen, Bändern, Muskeln und Organen gründlich vertraut ist, wird den Anforderungen, die man nun an ihn stellen muß, nicht genügen können. Er wird sonst in seinen Arbeiten doch nur mehr oder weniger dasjenige Maß von Leistung erzielen können, was

bisher von den paläontologisch arbeitenden Geologen in ihren besseren Arbeiten geleistet worden ist.

Wenn der Paläozoologe ein wirklicher Zoologe der fossilen Tiere sein will, dann ist eine derartige Vorbildung, wie ich sie oben geschildert habe, für ihn in um so höherem Grade nötig, als ja die Paläozoologie mit sehr viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat als die Zoologie der lebenden Tiere: Der Zoologe hat letztere körperlich vor sich, der Paläozoologe soll die ausgestorbenen Tiere nur auf Grund ihrer erhaltenen Hartgebilde nach jeder Richtung ihres Daseins hin vor seinem geistigen Auge wieder erstehen lassen. Das kann er doch mit wirklichem Erfolge nur dann, wenn er im Besitz der oben genannten gründlichen Vorbildung ist!

**Das alles ist so sachlich, so selbstverständlich, daß es überraschen muß, daß JAEKEL, anstatt das freudig anzuerkennen, es als viel zu weitgehend anzusehen scheint, indem er meint, die Aussichten der Paläozoologen seien ja bisher so geringe gewesen, daß es sich nicht gelohnt habe, sich diese Kenntnisse zu erwerben!**

In allem, was ich gesagt habe, gilt natürlich von einer von der Geologie abzutrennenden Paläobotanik Entsprechendes wie von der Paläozoologie. Aber da die meisten Sammlungen an fossilen Pflanzen ganz gewaltig viel ärmlicher zu sein pflegen als an fossilen Tieren, so wird die Möglichkeit, für Extraordinariate der Paläobotanik geeignete Arbeitsstätten zu haben, überaus gering sein und sich auf ganz vereinzelte Orte beschränken.

Selbstverständlich muß auch das gleiche, *mutatis mutandis*, von der Vorbildung der Vertreter der Allgemeinen Geologie gefordert werden, sobald eine Trennung der Geologie in zwei Teile, Allgemeine und Historische Geologie, stattfindet. Er muß auf das gründlichste durchgebildet sein in Mineralogie und Petrographie, Chemie, Physik und physikalischer Chemie; denn ein Vertreter der Allgemeinen Geologie, der nicht in diesen Fächern gründlich vorgebildet ist, wird auf einem großen Teile des Gebietes der Allgemeinen Geologie versagen. Er muß aber selbstverständlich ein tüchtiger Geologe sein; d. h. man darf nicht etwa einen Mineralogen, der die Petrographie wesentlich nur im Arbeitszimmer und mit dem Mikroskope betrieben hat, für geeignet halten wollen, als Vertreter der Allgemeinen Geologie zu gelten. Das wäre eine Verstümmelung des Faches, bei der nur die eine Hälfte der Allgemeinen Geologie zu ihrem Rechte käme.

Es ist ohne weiteres klar, daß noch viel weniger etwa ein

Geograph der Vertreter der Allgemeinen Geologie werden kann; denn alles, was Mineralogie, Petrographie, Chemie und physikalische Chemie betrifft, liegt dem Geographen ganz fern. Eine Zweiteilung der Geologie, bei welcher die Allgemeine Geologie dem Geographen ausgeliefert würde, würde somit nicht zu einer Vertiefung und Verbreiterung der Allgemeinen Geologie, sondern ebenfalls zu einer Verstümmelung derselben führen, indem nun die eine große Hälfte der Allgemeinen Geologie, welche jener Wissenschaften bedarf, an vollkommenem Mangel an nötiger Vorbildung des Vertreters krankem würde. Angesichts der Tatsache, daß nicht wenige Geographen auf geologische Gebiete in ihren Arbeiten hinübergreifen, und daß ihre Lehrbücher ein gutes Teil reiner Geologie enthalten, könnte ja der Gedanke auftauchen, um das Geld für den Allgemeinen Geologen zu sparen, den Geographen damit zu betrauen. Möglicherweise würde das auch manchen Geographen ganz recht sein. Aus diesem Grunde scheint mir obige Ausführung nicht unnütz zu sein. Dabei liegt es mir aber vollkommen fern, dieses Hinübergreifen der Geographen an sich tadeln zu wollen. Sicher hat z. B. die Geologie dadurch nur gewonnen, daß morphologische Anschauungsweise auch in ihr durch die Geographen angeregt worden ist.

### 7. Verdrehungen meiner Worte durch JAEKEL.

Im vorigen Abschnitte habe ich darauf hingewiesen, daß JAEKEL behauptet, ich habe in meiner früheren Schrift „auch für die Reichshauptstadt“ bei einer etwaigen Abtrennung der reinen Paläozoologie von der Geologie **höchstens** eine Art „gehobener Assistentenstelle“ für einen Paläontologen „konzediert“, der „überdies Medizin studiert haben müsse“. Auch das ist wieder eine völlige Verdrehung meiner Worte. An und für sich wäre das ja so gleichgültig, daß es der Antwort nicht wert wäre. Aber diese Verdrehungen werfen ein Licht auf die Kampfweise JAEKEL's in dieser wichtigen Frage; daher will ich hier darauf eingehen:

Nicht das ganze Studium der Medizin habe ich für den Paläozoologen verlangt — was sollte dieser wohl mit der Lehre von den Krankheiten? —, sondern besonders das praktische Studium des anatomischen Teiles der Medizin habe ich verlangt; dieses aber ist, wie oben (p. 331) dargelegt, für den reinen Paläozoologen in der Tat unerläßlich, und es läßt sich in einem anatomischen Institute, gleichviel ob in dem des Menschen oder der Hausäugetiere, gründlicher betreiben als in zoologisch-zootomischen Kursen. Sodann habe ich nicht „höchstens“ eine Art gehobener Assistentenstelle vorgeschlagen, sondern gerade umgekehrt „minde-

stens“ eine solche; denn meine Worte lauteten: Da, wo man dann — nach vorheriger Teilung der Geologie in Allgemeine und Historische Geologie—Paläontologie — noch die Paläontologie von der letzteren abtrennen will, da empfiehlt es sich, um der Sammlungsschwierigkeiten willen, die Paläontologie nur durch einen Extraordinarius oder — d. h. wenn das Gehalt für einen solchen nicht zu erlangen ist — **mindestens** durch einen mit Lehrauftrag versehenen Gelehrten in einer sogenannten „gehobenen Assistentenstellung vertreten zu lassen“. Also höchstens durch einen Extraordinarius habe ich gesagt, nicht aber, wie JAEKEL verdreht, höchstens durch einen „gehobenen Assistenten“!

Um zu erklären, wie ich — und zwar im Interesse der Paläontologie — als Notbehelf auf einen solchen „gehobenen“ Assistenten gekommen bin, bin ich gezwungen, den Hergang dieser Verhältnisse hier zu erläutern, obgleich derartiges sonst nicht in die Öffentlichkeit gehört. Aber es hat das vielleicht doch den Vorteil, daß es anderen den Weg zeigt, auf dem ein Extraordinariat leichter zu erlangen ist:

Der frühere Extraordinarius für Paläontologie in Berlin (JAEKEL), hatte sein Gehalt durch seine Stellung als Kustos der Sammlung bezogen. Als vor etwa 6 Jahren dieses Extraordinariat neu besetzt werden sollte, wurde mir von maßgebender Stelle gesagt, ein Extraordinariat sei in diesem Falle leichter zu erlangen, wenn eine zweite Kustodenstellung beantragt würde, deren Stellung und Gehalt der Extraordinarius dann erhalten könne. Als von mir daraufhin eine solche beantragt und gleichzeitig der Antrag auf ein Extraordinariat für Paläozologie bei der Fakultät von mir eingebracht wurde, erwies es sich doch als unmöglich, das Gehalt in der besagten Form zu erlangen. Ich mußte daher meine Eingabe zurückziehen. Bei der Aussichtslosigkeit, den hier früher schon etwa zehnmal beantragten zweiten Kustos zu erlangen, kam mir der Gedanke, zu gleichem Zwecke eine weniger hoch besoldete, sogenannte „gehobene Assistentenstellung“ zu beantragen. Es sind das fest angestellte Beamte mit ca. Mk. 3000 Einkommen; zwar weniger, als ein Extraordinarius erhält, aber doch besser als gar nichts und immerhin ein Anfang. Auch diese „gehobene Assistentenstellung“ wurde abgelehnt. Ich beantragte sie im Jahre darauf zu dem gleichen Zwecke noch einmal; es war wiederum nicht möglich, sie zu erlangen.

Das ist der Hergang, welcher mich dazu führte, eine „gehobene Assistentenstellung“ als Gehaltsquelle für einen Extraordinarius für Paläozologie zu denken, und es ist gleichzeitig dasjenige, über das JAEKEL sich wiederholt in seinen Schriften bitter und unter der oben von mir gerügten Verdrehung meiner Worte ausgelassen hat. Als ob es nicht mehr im Interesse der Sache gelegen wäre, mittels eines solchen Gehaltes zunächst einmal einen Extraordinarius, wenn auch mangelhaft, besolden zu können, als bei JAEKEL's entrüsteter Ablehnung eines solchen Gedankens zu verharren und lieber den ganzen Paläozoologen damit fallen

zu lassen! Im vorigen Frühjahr habe ich dann abermals den Antrag auf ein Extraordinariat für Paläozoologie gestellt. Die Fakultät nahm den Antrag an, das Gelingen war sehr aussichtsvoll; aber der Krieg hat die Erreichung des Zieles auch diesmal bisher verhindert. Jetzt ist ein Lehrauftrag erteilt.

Auf weiteres über das Wie und Warum dieser Vorgänge einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Eine andere Verdrehung meiner Worte bringt O. JAEKEL in seiner neuesten Schrift nun schon zum zweiten Male. Er behauptet, daß in meiner Darlegung einseitig nur von fossilen Tieren gesprochen werde, daß dagegen die fossilen Pflanzen ganz außer acht gelassen würden. Ich muß daher nochmals gegen diese Verdrehung des Tatbestandes Einspruch erheben. JAEKEL muß doch notwendig gelesen haben, daß ich ausdrücklich geschrieben habe: Die einzelnen Teilabschnitte der Historischen Geologie seien durch Faunen „bezüglich Floren“ gekennzeichnet, „nur der Kürze halber“ spräche ich hier nicht auch von den fossilen Pflanzen, sondern nur von den Tieren. Ist das nicht für jeden, der verstehen will, deutlich genug? Wenn JAEKEL sich also mit seinem Tadel mir gegenüber gewissermaßen zum Retter der von mir angeblich vergessenen Paläobotanik aufwirft, so tut er es ja völlig zu Unrecht, unter Verdrehung dessen, was ich wirklich geschrieben habe. Sein Vorgehen wirkt aber um so befremdender, als einerseits gerade ich es gewesen bin, der seinerzeit unseren leider so viel zu früh verstorbenen POTONIÉ aufgefordert hat, sich in Berlin als Paläobotaniker zu habilitieren und ihm darin auch erst die Wege geebnet hat; und als andererseits gerade ich es gewesen bin, der die schöne große Sammlung fossiler Pflanzen im geologisch-paläontologischen Museum Letzterem bewahrt hat, während JAEKEL sie dem botanischen Museum überwiesen wissen wollte!

Nicht also JAEKEL ist der Ritter, der die Paläobotanik gegen Vernachlässigung durch mich schützen muß, sondern umgekehrt, ich habe sie vor JAEKEL geschützt. Wem läge denn wohl überhaupt das Interesse für fossile Pflanzen näher: Einem Geologen, dem die fossile Pflanzenwelt so wertvolles Material zur Kennzeichnung gewisser Zeiten der Erdgeschichte und klimatischer Verhältnisse liefert, oder JAEKEL, dem Paläozoologen? Erstaunt muß man fragen: Wozu dieser zweimalige, nur auf Grund von Verdrehung mögliche Angriff JAEKEL's gegen das, was ich vertrete? Es gibt nur eine Antwort: Offenbar nur darum, weil JAEKEL keinerlei sachliche Einwendungen gegen unsere Ansicht machen konnte.

Genau in gleicher Weise hat JAEKEL auch das, was ich über das Verhältnis der Geologie zur Geographie geschrieben habe, in

das Gegenteil verkehrt, um sich damit mir gegenüber als Beschützer der Rechte der Geographie hinzustellen<sup>1</sup>.

**Mit der Abwehr völlig unberechtigter Schmähungen seitens JAEKEL's mußte ich diese Darlegungen beginnen; mit der Abwehr von Verdrehungen dessen, was ich gesagt habe, in das völlige Gegenteil durch JAEKEL muß ich sie schließen.**

---

<sup>1</sup> Er behauptet, ich habe das Verhältnis der Geographie zur Geologie „lediglich vom Standpunkt der Ressort-Kompetenzen so verurteilt“ und „Vorwürfe erhoben“, indem ich frage: „Wer ist schuld?“ Das alles ist ja durchaus unrichtig; ich habe weder „Vorwürfe erhoben“ gegen die Geographen, noch ihr Übergreifen auf geologisches Gebiet „verurteilt“, sondern genau umgekehrt habe ich anerkannt, daß die Wissenschaft frei sei, daß daher das Übergreifen in „jedermanns Belieben stehe“; und daß „die Wissenschaft nur gewinnen könne“, wenn der Betreffende nur die nötige Vorbildung dazu habe. Also auch hier wieder sieht man, daß JAEKEL sachliche Einwendungen in der Frage der Teilung unserer Wissenschaft gar nicht zu machen imstande ist, daher greift er zu Einwüfen, die mit dieser Frage wenig zu tun haben.

---

## Besprechungen.

---

**Carl Kippenberger:** Werden und Vergehen auf der Erde im Rahmen chemischer Umwandlungen. Für Studierende aller Fakultäten und gebildete Laien. Bonn bei A. Marcus und E. Weber. 1915. 172 p. Mit 26 Textfiguren.

Das Buch ist entstanden aus allgemein verständlichen Vorlesungen an der Universität Bonn. Es will kein vollständiges Bild vom Werden und Vergehen in der Natur geben, sondern nur an ausgewählten Beispielen Einzelheiten beschreiben, die dem Leser einen Einblick in die Geschehnisse der Natur geben, um ihm den Zusammenhang zwischen der unorganischen und der organischen Welt vor Augen zu führen. Diese Beispiele sind hauptsächlich aus der organischen Welt genommen, mineralogische und geologische Betrachtungen treten demgegenüber stark zurück. **Max Bauer.**

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Branca Wilhelm Carl Franz

Artikel/Article: [Über Paläontologische Hypothesen; Zwei gleichberechtigte Wege paläontologischer Forschung und Die Frage einer Teilung der Geologie—Paläontologie. \(Schluß.\) 325-336](#)

